Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 151. **Mittwoch, den 26. September.** **1866**

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaktion.

Landtag.

Im Abgeordnetenhause fand am Sonnabend, wie die „N. A. Z." mittheilt, eine Besprechung von Mitgliedern verschiedener Fractionen des Abgeordnetenhauses statt, welcher der Präsident v. Forckenbeck beiwohnte und in welcher über die Mittel und Wege berathen wurde, welche anzuwenden sind, um zwischen den Mitgliedern eine Einigung zu Stande zu bringen über die Fassung eines Beschlusses in der Creditangelegenheit mit welcher die Staatsregierung ebenfalls einverstanden ist. Nach demselben Blatte hat diese Besprechung am Sonnabend Vormittag noch zu keinem Resultat geführt und ist dieselbe gestern nochmals fortgesetzt worden. Das Verdienst diesen Weg der Verständigung angebahnt zu haben, gebührt wiederum, wie wir hören, dem Präsidenten v. Forckenbeck, und man hofft, daß auch diesmal seine Bemühungen wieder Erfolg haben werden. Wie man der „Danz. Ztg." aus Berlin schreibt, wird das Ministerium wahrscheinlich dem Amendement der Abgg. Michaelis und Roepel in der Anleihefrage zustimmen.

21. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 23. d.

Tagesordnung: Verkauf der Westphälischen Staatsbahn an die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft, zuerst das Wort:

Dr. Hammacher gegen die Vorlage. Er erklärt sich bereit, die finanziellen Bedürfnisse der Staatsregierung zu fördern, glaubt aber, daß die Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse zur Zeit nicht mehr als bestimmend anzusehen sei. Bedenklich ist ihm, daß die Staatsregierung, welche die Verkäuferin zugleich die leitende Behörde der Bergisch-Märkischen Bahn sei. Er will den Verkauf an sich nicht verwerfen, wohl aber im Augenblicke und unter den verabredeten Bedingungen; von letzteren rügt er besonders, daß die Bergisch-Märkische Bahnverwaltung befugt sein solle, statt der Baarzahlung von 6 Millionen Thlr. Obligationen in Zahlungsstatt zu geben. Auch habe zur Zeit des ersten Vertragsabschlusses (im Mai d. J.) die Einverleibung Hannovers, welche für die Beurtheilung der obwaltenden lokalen Rücksichten von höchster Bedeutung, noch nicht ins Auge gefaßt gewesen sein können. Die angebliche Loyalität der Bergisch-Märkischen Bahngesellschaft sie theils nicht ohne Weiteres zuzugeben, theils nicht als maßgebend anzusehen. Der gegenwärtige Moment sei für den Verkauf nicht günstig, da aus Anlaß verschiedener beabsichtigter oder auch vorbereiteter Anschluß- resp. Abkürzungslinien ein Wendepunkt eingetreten, der es nöthig mache, erst deren Wirkung auf die Frequenz der Westphälischen Bahn abzuwarten. — Abg. Heise spricht für die Vorlage, indem er namentlich die Pflicht der Loyalität hervorhebt, welche die Regierung nöthigen müsse, das in schwerer Zeit eingegangene Engagement aufrecht zu erhalten. Vor Allem aber sei der Vertrag für die Industrie von Bedeutung, da durch denselben ein einheitliches Bahnsystem von den Quellen des Verkehrs bis zu den Konsumtionsorten geschaffen werde. Der Kaufpreis sei auch angemessen, da der günstige Einfluß der Buke-Kreienser Bahn nicht erheblich sei, und da die vom Vorredner berührten Abkürzungslinien z. B. durch die Berlin-Lehrter Bahn paralisirt werden müßten, während noch andere Konkurrenzen der Westphälischen Bahn drohen. Redner, der sechs Jahre lang Dirigent der letztern gewesen, kennt die Verkehrsverhältnisse derselben aus eigener Erfahrung genau und kann ihr keine günstige Zukunft prognosticiren, abgesehen davon, daß erhebliche Aufwendungen nöthig würden, welche den Rein-Ertrag bedeutend schmälern müßten. — v. Kirchmann gegen die Vorlage. Der Handelsminister habe selbst die gesammte Verkehrslage des Landes im Mai als trostlos bezeichnet, und daher ist gar nicht zu denken, daß damals ein vortheilhaftes Geschäft mit dem Verkaufe zu erzielen gewesen, zumal die Bahnverwaltung ihrer Stellung nach nur das Aktionäre wahrzunehmen gehabt habe. Die speziellen Vertragsbedingungen bestätigen dies auch, denn der Erwerbungswerth sei auf 21 Millionen Thaler zu schätzen, und der stipulirte Peis sei zur Zeit des Kontraktabschlusses nach dem damaligen Werthe der Obligationen auf nicht höher als 10 Millionen zu rechnen gewesen. Wenn die Regierung die Bahn jetzt für werthlos halte, so ist es auffallend, daß sie sie s. Z. auf Staatskosten habe bauen können, auch sei sie zur Zeit des Baues anderer Meinung über die Bedeutung und Rentabilität der Bahn gewesen. — Regierungs-Kommissär v. Wolff führt aus, daß die Territorialveränderungen gerade ein Moment für Genehmigung des Vertrages sein müßten. Die Häfen Ostfrieslands können nur durch Verbindung mit der Bergisch-Märkischen Bahn sich heben, die letztere aber kann hier nur dann fördernd eintreten, wenn sie in den Besitz der Westphälischen Bahn gelangt. Die Ems-Häfen erhalten da durch keine Bevorzugung, sondern nur eine patriotische Behandlung mit Bremen und Hamburg. Die gegen den Vertrag erhobenen finanziellen Bedenken sind nicht begründet, vielmehr ist der zeitige volle Werth der Bahn als Kaufpreis stipulirt.

Es sind Amendements eingebracht:

1) von Dr. Hammacher und Genossen, gerichtet auf Vorlegung eines Planes über beabsichtigte Veräußerung von Staatseisenbahnen,
2) von Michaelis (Stettin) und Genossen, betreffend die Entbindung der Privatbahnen von der Staatsleitung.

Der Handelsminister erklärt sich gegen beide, indem er zu begründen sucht, daß ein gemischtes System von Staats- und Privatbahnen das beste sei, und daß die Einwirkung der Staatsaufsicht auf die Privatbahnen sich wohlthätig gezeigt habe. Sodann empfiehlt er die Vorlage aus ähnlichen Gründen wie der Regierungs-Kommissarius, zumal die neuen Territorien neue 140 Meilen Eisenbahnen eingebracht. Die Bergisch-Märkische Bahn könne die Westphälische Bahn besser ausnutzen als der Staat, und die Verwaltung derselben gebe das Vertrauen, daß sie dies mit Erfolg, zu Gunsten des Verkehrs, thun werde.

Abg. Michaelis (Stettin) wundert sich, von Seiten der Linken die Erhaltung der Staatsbahnen vertreten zu sehen. Gegen v. Kirchmann bemerkte er, daß der Kaufpreis seit dem Kriege um 25 Prozent gestiegen sei und daß Werth und Herstellungskosten nicht verwechselt werden dürfen. Der Marktpreis der jetzigen Rente der Bahn ist noch geringer als der stipulirte Preis, und schon deshalb ist der letztere gerechtfertigt, während die Aussichten der Bahn für die Zukunft schwankende und unsichere sind. Der Einfluß der Staatsbahnen auf das Budget und auf die Wahlen muß aber vor Allem entscheidend sein, die erste Gelegenheit eines Verkaufes wahrzunehmen; sind erst die Bahnen in Privathände übergegangen, so wird auch die Verwaltung da, wo sie noch eine staatliche, bald eine privative werden. — Abg. Elven gegen die Vorlage. Hierauf wurde die allgemeine Debatte geschlossen, und nach der Schlußrede des Referenten sprachen in der Spezialdebatte über § 1 die Abgg, Michaelis, Berger (Solingen), Dr. Becker.

In der Spezial-Debatte über § 1 des Gesetzententwurfs, betreffend den Verkauf der Westfälischen Staatsbahn, noch der Abg. v. Vincke gegen die Regierungsvorlage. Es erfolgte dann die Abstimmung über § 1, welcher mit bedeutender Majorität abgelehnt wurde, gegen denselben stimmte die gesammte Linke, das Centrum und die äußerste Rechte (mit ihr auch der frühere Finanzminister v. Bodelschwingh). Der Handelsminister erklärte, daß die Regierung in Folge dieser Abstimmung die Vorlage als abgelehnt betrachte. Das Haus ging sodann zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung, dem Kommissionsbericht über das Kreditgesetz über. Es wurden von dem Abg. Twesten, sowie von den Abgg. Michaelis und Röpell Amendements eingebracht.

Die beiden Amendements wurden genügend unterstützt. Es sprachen die Abgg. v. Kardorff und Glaser gegen, der Abg, Reichensperger für die Anträge der Kommission, worauf die Debatte auf Dienstag, 10 Uhr vertagt wurde.

11. Sitzung des Herrenhauses am 24. d. Mts.

Das Haus nahm das Invalidengesetz nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters ohne Debatte in der Fassung des Abgeordetenhauses an. Außerdem sprach das Haus in einer Resolution die Erwartung aus, daß von der im § 5 festgestellten Wohlthat kein Truppentheil, welcher während des Krieges einberufen und im Dienst gewesen sei, ausgeschlossen sein werde. Minister v. Roon erklärte sich gegen Annahme der Resolution.

Man schreibt der „Danz. Zeit." aus Berlin: „Es ist mit ziemlicher Sicherheit zu übersehen, daß demnächst eine Vertagung der Session bis Anfang November vorgeschlagen und beschlossen werden wird. In den liberalen Fractionen haben in den letzten Tagen umfassende Berathungen über die Anleihe stattgefunden. Das Twesten'sche Amendement findet gegenwärtig nur uoch sehr geringe Unterstützung, da es die Frage über den Staatsschatz ignorirt. Man befürchtet, daß, wenn das Twesten'sche Amendement angenommen wird, die Regiernng die 30 Millionen innerhalb der 3 Jahre für Militärzwecke ausgeben und außerdem Geld in den Staatsschatz legen wird, während nach dem Michaelis-Roepellschen Amendement der Vortheil der Contingentirung des Staatsschatzes erreicht wird, und man dennoch übersehen kann, über wie viel die Regierung für Kriegszwecke disponiren kann. Es ist fest anzunehmen, daß das Michaelis-Roepellsche Amendement, vielleicht mit einem heute noch gestellten Unteramendement von Lasker und Genossen (darunter v. Saucken, Kalau v. d. Hofe, v. Baerst, Lesse, v. Hoverbeck, Wendisch, Chomse, v. Hennig, Schultze-Delitzsch ꝛc.), die Majorität im Hause erlangen wird. Nach diesem Unteramendement sollen die dem Staatsschatze durch die Cabinets-Ordres von 1820 und 1826 überwiesenen Einnahmen nicht event. dem Staatsschatze zuzufließen, sondern, soweit über sie nicht anderweitig verfügt wird, zur Tilgung von Staatsschulden dienen.

Zur Situation.

Ueber den Stand der sächsischen Angelegenheit sind — wie die „Zeidl. Corr." schreibt — mancherlei falsche Angaben in Umlauf gesetzt worden: die Friedens-Verhandlungen Preußens mit dem Könige von Sachsen wären dem Abschlnß nahe ꝛc. Wir können alle diese Angaben für unbegründet erklären. Nach den uns zugegangenen Berichten haben die Vorbesprechungen, die bisher stattfanden, zu keinem Resultate geführt, da sich auf Seiten des Königs Johann immer noch eine hartnäckige Abneigung, die Consequenzen des Krieges und die Erfordernisse der jetzigen Lage Deutschlands anzuerkennen, geltend macht. Statt daß demnach von einem günstigen Verlaufe der Negotiationen zu melden ist, dürfte es richtiger sein, die Lage der Dinge dahin zu formuliren, daß augenblicklich gar keine Verhandlungen mit Sachsen geführt werden. Es wird nun darauf ankommen, ob die aus vielen Theilen Sachsens an den König Johann gesendeten Deputationen, welche die Gefahren einer längeren Verschleppung der Sache schildern sollen, einen heilsamen Einfluß ausüben werden.

— Gegenüber den zwar sehr hell gefärbten, angeblich aber aus bester Quelle erschöpften Nachrichten österreichischer und sächsischer Blätter über das Fortschreiten der preußischen Verhandlungen mit Sachsen wird der „A. A. Z." aus Berlin geschrieben: „Die vielfachen Gerüchte in der Presse über den nahen Abschluß des Friedensvertrages mit Sachsen werden in offiziösen Kreisen als unbegründet bezeichnet. Die Lage in dieser Angelegenheit soll eine solche sein, als ob überhaupt noch gar keine Verhandlungen in der Sache stattgefunden hätten. Als Vorbedingung für die Eröffnung der

Verhandlungen wurde preußischerseits die militärische Räumung des Königsteins gefordert. Selbst diese Forderung hat zu keiner Verständigung geführt, da Sachsen, wie es heißt, den Königstein nur bis zum Abschluß des Friedens einer preußischen Besatzung einräumen will."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 24. September. Der General Flies ist zum Commannanten von Altona ernannt worden. Die in die Herzogthümer einrückenden preußischen Truppen werden an allen Orten auf das Festlichste empfangen.

— An dem am 22. Nachmittags vor den städtischen Behörden in der städtischen Turnhalle für die Deputationen aller Waffengattungen vom Stabsoffizier bis zur untersten Charge abwärts veranstalteten Diner nahmen der König und sämmtliche Prinzen, wie die fremden hier anwesenden Fürsten Theil. Graf Bismarck war durch Unwohlsein verhindert. Nach dem ersten Gange erhob sich der Ober-Bürgermeister, „um nach guter alter Sitte unseres Landes, die noch durch die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs einen besonderer Eindruck erhalte, und weil es das Vorrecht seines Amtes ihm gestatte und er dem Drange seines Herzens nachkommen wolle", den ersten Toast auf S. M. den König auszubringen. Der König erwiederte darauf Folgendes: „Ich danke der Stadt Berlin, daß sie Mir Gelegenheit gegeben, öffentlich Meinen Dank ausim Namen der Armee für den festlichen Empfang, den sie in den letzten zwei Tagen ihren Repräsentanten bereitet hat. Ich wiederhole diesen Dank den Ich Ihnen am Thore bereits ausgesprochen habe, und bitte Sie, der Stadt denselben zu verkünden, Selten ist wohl ein Einzug den sieggekrönten Truppen so festlich, einmüthig und glanzvoll bereitet worden, wie in diesen Tagen. Die Armee erkennt darin die Anerkennung ihrer Thaten, und wahrhaftig, sie ist dieser Anerkennung werth. Sie haben in Ihrer Ansprache gesagt, daß die Fürsten von Hohenzolleen stets die Pflicht allem Andern vorangestellt haben; das ist richtig, in diesem Pflichtgefühl habe Ich die Armee auf den Standpunkt gestellt, anf dem wir sie jetzt siegend zurückkehren sehen, in diesem Pflichtgefühl habe Ich allen Anfechtungen widerstanden, die gegen Meine Maßregeln erhoben worden sind, und sie sind mit Ruhm gekrönt worden. Und jetzt, M. H., erheben Sie das Glas mit Mir, um unsern Dank auszusprechen, indem wir der Stadt ein Hoch ausbringen„ Der Stadtverordnetenvorsteher Kochhann brachte der tapferen Armee und ihren Führen ein Hoch. Noch ein Mal erhob sich Se. M. der König, um darauf zu antworten, indem er wörtlich sagte: „M. H.! da Ich das Glück und die Ehre gehabt habe, Sie zu führen, so ergreife Ich das Wort, um in Ihrem Namen den Dank auszusprechen für diese neue Huldigung. Sie werden mit Mir alle denselben Ruf aussprechen, den uns die Stadt Berlin entgegengetragen. Es gilt dem Vaterlande! Das Vaterland lebe hoch!" Um 6 Uhr Abens war das Fest zu Ende. Die „Stsb. Ztg." meldet, daß der Justizminister Graf zur Lippe sich im Ministerrathe gegen eine Amnestie erklärt habe. Graf Bismarck soll, wie die „Rh. Ztg." mittheilt, mit der Meinung, daß die Amnestie ganz allgemein sein müsse, im Ministerrathe Anfangs ziemlich allein gestanden haben.

— Die „N. A. Z." enthält folgende Mittheilung: „Die Nachrichten sächsischer Zeitungen über einen nahe bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen zwischen Preußen und Sachsen, welche mit allen möglichen Details verbreitet werden, entbehren der Begründung, Die Verhandlungen sind kaum über die vorbereitenden Stadien gelangt. Erst wenn die Festung Königstein von der dort noch stehenden sächsischen Besatzung an Preußen übergeben sein wird, werden die definitiven Verhandlungen über die künftigen Verhältnisse des Landes und seine Stellung im norddeutschen Staatenbunde beginnen."

— Den 22. September. Bald nach dem Erlasse der Besitzergreifungs-Patente von den eroberten Ländern wird der König einen Theil der letzteren besuchen, und diese Reise also noch in dem jetzt bevorstehenden Herbste antreten. Zunächst dürfte dieselbe nach Holstein und Schleswig gerichtet sein. (K. Z.)

Frankreich. Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Man hat von einem Briefe des Kaisers an den Kriegsminister wegen der Armee-Reorganisation gesprochen. Das Rundschreiben vom 16. September ist in dieser Beziehung klar genug, so daß man nicht erst besonders anzukündigen braucht, der Kaiser beschäftige sich persönlich und mit tiefer Sachkenntniß mit der Revision unseres Rekrutirungs- und Reservewesens. Diese Studien haben ihren Fortgang, und die durch sie hervorgerufenen Fragen werden gleichzeitig von den Mitgliedern des Generalstabes geprüft, die durch spezielle Rundschreiben zu deren Begutachtung berufen worden sind." — Es scheint, daß der Kaiser dem Kriegsminister eine Reihe von Noten vorgelegt hat, worauf dieser in einer langen Denkschrift geantwortet. Marschall Randon befürwortet, wie es heißt, einfach die Verlängerung der Dienstzeit von sieben auf zehn Jahre, bei einer Präsenzzeit von sechs, statt wie bisher fünf Jahren. Ein anderes System schlägt jedoch eine Verminderung der Dienstzeit und eine stärkere jährliche Aushebung vor. In dem einen wie in dem andern Falle würde die Reform bei der Bevölkerung schwerlich großen Anklang finden. Das zweite System würde allerdings die Wehrpflicht allgemeiner machen, aber so lange überhaupt noch Stellvertretung zulässig wäre, in zahlreichen Schichten der Gesellschaft große Unzufriedenheit hervorrufen. Von einem gewissen gesellschaftlichen Niveau ab ist das Loskaufen jetzt allgemeine Sitte; bei einer starken Aushebung aber würde die Prämie für den Ersatzmann bedeutend steigen, und es würden somit Klassen zum Dienen genöthigt sein, die bisher sich frei kauften. Als sichere Folge der Studien über die Armeereform aber sieht man nach und nach die voraus, daß das ordentliche und außerordentliche Militärbudget erhöht wird. Die neue Bewaffnung der Armee wird weit größere Summen kosten, als man annahm. Es ist bereits die Rede von einer Nationalanleihe von 500 Millionen, von welcher 200 Millionen zur Anschaffung von neuen Gewehren dienen sollen. Der Rest würde zu Festungs- und anderen öffentlichen Arbeiten verwandt werden.

Großbritanien. In einem Artikel über Preußen und Deutschland bemerkt die Saturday „Review": Unter einem weniger ehrgeizigen und intriguanten Staatsmann dürfte Deutschland viele Jahre lang auf seinen Lorbeeren ruhen; nicht unter Bismarck.. Deutschland ist grade jetzt in der angenehmen Lage einer Macht, die sich ihre Alliirten wählen kann. Die Hauptschwierigkeit Bismarck's wird die Ueberzeugung seiner Alliirten sein, daß das auswärtige Amt in Berlin unvermeidlich immer den Löwenantheil davon tragen wird. Der Kaiser Napoleon hat endlich einen seiner selbstwürdigen Schachspieler gefunden. Er hat die Kränkung zu fühlen, daß der Gegner, der ihm zweimal — erst in der polnischen und dann in der deutschen Frage — überlistet hat, bestimmt ist, ohne militärischen Beistand über ein freies Volk zu herrschen. Es ist schon zu spät, die Einheit Deutschlands zu hindern; und das einige Deutschland wird wahrscheinlich ein vollkommener Typus eines starken demokratischen Reiches werden als selbst Fraukreich ist.

Italien. Die „Natione" meldet, daß das Ministerium beschlossen hat, das Gesetz über die Unterdrückung der religiösen Körperschaften sofort in Sicilien einzuführen. — Nach der „Opinione" ist der Abschluß des Friedens mit Oesterreich nahe bevorstehend; in Folge der französischen und preußischen Vermittelung verlange Oesterreich nicht länger, daß Italien einen Theil der allgemeinen österreichischen, nach 1869 contrahirten Schulden übernehme. — Offizielle Nachrichten bestätigen die völlige Unterdrückung des Aufstandes in Palermo.

Provinzielles.

Königsberg, den 24. September. In Folge der erlassenen Amnestie erhielt Dr. v. Hasenkamp die Freiheit, deren er sonst noch etwa 10 Monate hätte entbehren müssen, wieder. Von hiesigen Preßverurtheilten ist die Amnestie sonst noch dem Hofbuchdrucker Schultz, ferner Dr. Minden, Dumas, Stobbe, Sack und Büttner zu Gunsten gekommen. Dr. Minden gewinnt 3 Monate, Dumas etwa 11 Monate, Sack 8 Monate.

Lokales.

— **Personalia.** Ein junger Thorner hat in diesem Jahre durch eine Schrift über Göthes Faust den Beifall Sachverständiger sich erworben und eines der angesehensten kritischen Blätter Deutschlands, das „Magazin der Literatur des Auslandes" bringt in seiner Nummer 29 folgendes Urtheil über die Leistung unseres jugendlichen Landsmannes:

Eine Erklärung von Göthe's Faust unternimmt eine Schrift von Julius Voigt dem größeren Publikum in gemeinfaßlicher Darstellung zu geben. Die Wichtigkeit dieser Aufgabe, an deren Lösung der populärste Göthe-Biograph Lewes bekanntlich glänzend gescheitert ist, liegt auf der Hand, ebenso klar ist, daß sie durch die weitschichtigen Commentare unserer Aesthetiker keineswegs überflüssig geworden ist. Die Energie, mit welcher sie von dem Verfasser dieses Heftes ergriffen wird, ist beachtenswerth, und sein Streben nach möglichster Kürze verdient alle Anerkennung; auch darf der Versuch, das Gedicht in beiden Theilen als eine einheitliches Ganze nach den Hauptumrissen der zu Grunde liegenden Idee zur Anschauung zu bringen, im Allgemeinen als ein gelungener betrachtet werden. Nach einer Einleitung, welche in aller Kürze die Gesichtspunkte für die Aufgabe feststellt und alsdann auf die geistigen Zusammenhänge zwischen dem „Faust" und den übrigen, unvollendeten Dichtungen titanischer Natur, dem Mahomed, dem ewigen Juden und dem Prometheus hinweist, wird der Stoff in drei Abschnitten zusammengefaßt die unter etwas unklaren Bezeichnungen (die Theorie, die Prometheischen Götter, Arbeit und Tod) doch die großen Entwickelungsstufen dieses gewaltigen Abbildes des Menschenlebens in genügender Schärfe vorführen, und welche, indem sie die Gestalten der Dichtung vollständig berühren, einen Ueberblick über die Deutungsversuche der überreichen Symbolik des zweiten Theiles gewähren.

— **Schulwesen:** Die Prüfung der Schüler des K. Ev. Gymnasiums und der Realschule erster Ordnung findet heute, Mittwoch den 26, und morgen, Donnerstag d. 27., von 8 Uhr Vormittags ab statt.

Dem Jahresberichte geht eine wissenschaftliche Abhandlung voran, welche Herr Gymnasiallehrer Otto Reichel verfaßt hat und den Titel „Beiträge für den Unterricht in der Geometrie" führt.

Aus dem Jahresberichte selbst (von Michaelis 1865 bis dahin 1866) entnehmen wir folgende Notizen. Um eine gute alte Sitte, die früher an der Anstalt bestanden hat, aber seit Jahren in Wegfall gekommen ist, wieder zur Geltung zu bringen, lud der Herr Direktor am Bußtage die konfirmirten Schüler zur freiwilligen Theilnahme an einer gemeinsamen Abendmalsfeier ein. — Der Gesundheitszustand der Schüler war ein günstiger. Eine verhältnißmäßig nur geringe Zahl derselben wurde um die Weihnachtszeit von den Masern befallen; einer von ihnen starb im Januar am Nervenfieber. — Am Schlusse des v. Schuljahres waren auf der Anstalt verblieben 397 Schüler, im Laufe des v. Schuljahres wurden 116 aufgenommen, so daß im Ganzen 513 Schüler die Anstalt besucht haben. Von diesen sind 80 abgegangen, so daß jetzt, die Zahl der Uebrigbleibenden am Schluß des Schuljahres 433 beträgt, welche auf 14 Klassen vertheilt sind. Von ihnen besuchen 101 die 4 Realklassen, gehören 326 der evangel., 26 der kathol., 81 der mosaisch. Konfession an, 291 sind einheimisch, 142 von Auswärts. — Im v. Schuljahre haben zwei Abiturienten-Prüfungen stattgefunden, die eine, ausnahmsweise, am 9. Juni und die zweite am 10 d. Mts. Gemeldet hatten sich zur Prüfung und dieselbe bestanden, 6 Primaner, und zwar: 5 Gymnasial-Primaner, von welchen 2 Medizin, 2 Theologie, 1 Philologie studiren, und 1 Real-Primaner, der sich dem Studium der neueren Sprachen widmen will. — Im v. Jahre fungirten an der Anstalt incl. des Herrn Direktors 22 Lehrer.

Der Jahresbericht enthält vom Herrn Direktor noch ein „Schlußwort an die Eltern und Pfleger unserer Schüler", das zur Kenntnißnahme und Beachtung wir uns zunächst allen denjenigen zu empfehlen erlauben, welche durch ihre Söhne ein Intresse an den Anordnungen für die Anstalt haben. Einige Stellen aus dem „Schlußworte" fühlen wir uns veranlaßt unseren Lesern mitzutheilen, weil dieselben Bestimmungen berühren, die Gegenstand der öffentlichen Besprechung waren und daher für weiteste Kreise nicht ohne Interesse sein dürften.

„Der Fleiß, so heißt es in jenem Schlußwort, wenn er den rechten Erfolg und die rechte sittliche Wirkung haben soll, so muß er ein geordneter sein, zunächst an die Stunde fest gebunden, und je jünger und schwankender in seinem Entschlusse der Mensch noch ist, desto fester. Die äußere Ordnung ist eben überall die Vorstufe der Sittlichkeit, also auch des Fleißes. Das ist ein michtiger Grundsatz wie der Ethik überhaupt, so der Pädagogik insbesondere. Und so haben wir denn in Uebereinstimmung mit einer unten näher anzuführenden Verfügung des Kgl. Provinzial-Schul-Collegiums eine regelmäßige Arbeitszeit für die Schüler der Anstalt festgesetzt, die in den Wintermonaten um 6 Uhr Abends beginnt. Nach dieser Stunde soll in der Regel kein Schüler sich ohne besondere Erlaubniß auf der Straße oder überhaupt außerhalb seiner Wohnung aufhalten. Es versteht sich von selbst, daß wir mit dieser Maaßnahme die Rechte der Eltern nicht verletzen wollen, ich richte an dieselben nur die dringende Bitte, ihre Autorität zur Durchführung derselben bei den eigenen Kindern mit einzusetzen, wobei es ihnen natürlich überlassen bleibt, in einzelnen Fällen davon Umgang zu nehmen. Für die auswärtigen Schüler ist jene Anordnung eine unbedingte vepflichtende; sie haben, wenn sie einmal aus diesem oder jenem Grunde davon befreit zu sein wünschen, die vorgängige Genehmigung ihrer Herrn Ordinarien einzuholen, es müßten denn ganz besondere unvorhergesehene Umstände eintreten, wo dann eine nachträgliche Anzeige genügt.

Hiermit eng zusammen hängt die Frage, ob und unter welchen Bedingungen es den Schülern zu gestatten sei, das Theater zu besuchen. Das Kgl. Provinzial-Schul-Collegium hat auf meine desfallsige Anfrage unter dem 1. Dezember v. J. Folgendes festgesetzt: „Wir erklären uns damit einverstanden, daß jeder auswärtige Schüler des Gymnasiums in Thorn Ihre vorgängige Erlaubniß zum Besuch des dorti. Theaters einzuholen hat. Betreffs der einheimischen Schüler wird jedoch die Alternative zu gestatten sein, daß dieselben das Theater entweder in Begleitung ihrer Eltern besuchen dürfen, oder, falls sie von den letzteren die Erlaubniß erhalten, auch ohne diese Begleitung in das Theater zu gehen, Ihnen hievon jedenfalls eine wo möglich vorgängige Anzeige zu machen haben."

Uebrigens will ich es unumwunden aussprechen, daß ich den Besuch des Theaters für Knaben überhaupt nicht und für erwachsene Schüler nur in sehr beschränktem Maaße für gerathen halte. Die Zwecke der Schule und der Erziehung werden durch denselben sicherlich mehr gehemmt als gefördert, um so mehr, da die Schaubühne der Gegenwart als eine moralische Anstalt nicht durchweg betrachtet werden kann.

Aehnlich wie mit dem Theaterbesuch steht es auch mit der Theilnahme der Schüler am öffentlichen Tanzunterricht. Als öffentlicher ist aber nach zwei Verfügungen des Provinzial-Schul-Collegiums zu Stettin vom 13. Juli und 27. November 1855 aller Tanz-Unterricht anzusehen, „der außerhalb eines Familienkreises entweder in der Wohnung des Tanzlehrers, oder in einem gemietheten, oder in einem öffentlichen Locale z. B. in einem Gasthofe ertheilt wird. Derselbe muß, sofern Gymnasiasten daran Theil nehmen sollen, unter die anordnende, leitende und überwachende Aufsicht des Gymnasiums treten. Nur wenn dieser Unterricht in einem geschloßenen Vereine mehrerer Familien und in einem Privatlocale, über welches diese sich verständigt haben, ertheilt wird und in jeder Beziehung den Charakter eines Privat-Unterrichts bewahrt, wird die Aufsicht und die Einwirkung des Gymnasiums sich darauf zu beschränken haben, daß den etwa an einzelnen Schülern bemerkbar werdenden Einflüßen desselben sofort in geeigneter Weise entgegengewirkt wird." Ganz so faße ich die Sache auf.

Demnach hat jeder Schüler, der mit Bewilligung seiner Eltern an einem Privatcirkel der genannten Art sich zu betheiligen wünscht, seinem Ordinarius davon eine vorgängige Anzeige zu machen, die Betheiligung dagegen am öffentlichen Tanzunterricht im obigen Sinne ist von meiner ausdrücklichen Erlaubniß abhängig, die ich nur dann ertheilen werde, wenn der betreffende Tanzlehrer seinen Unterricht meiner überwachenden Aufsicht unterstellt. Im Allgemeinen üben nach vielfacher Erfahrung die üblichen Tanzstunden einen nachtheiligen Einfluß auf die Mehrzahl der Schüler aus. Nur zu oft finden sich Zerstreutheit, Trägheit überhaupt Abneigung gegen geistige Anstrengung in ihrem Gefolge. Die Jugend muß sich eben bescheiden lernen. Auch das rechne ich mit zur Bescheidenheit der zweiten Haupttugend, mit der ich unsere Schüler geschmückt zu sehen wünsche, daß sie Vergnügungen und Genüssen, die für ein reiferes Alter erlaubt und geziemend sind, nicht in voreiliger Hast nachjagen. Eine Erziehung, welche diesem verderblichen Triebe irgend Vorschub leistet, verfehlt gewiß ihr Ziel. Daß ich hierbei die Neigung zu dem durch die Disciplinargesetze streng untersagten Besuche von Wirthshäusern, Conditoreien und dergl. vorzugsweise im Auge habe, will ich noch ausdrücklich bemerken."

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Die Ostpreußische Südbahn wird bis Bartenstein am 24. d. Mts. dem öffentlichen Verkehr übergeben.

— **Theater.** Am Montag d. 24. hatte im Stadttheater die erste Soiree der Gebrüder Herren Matula stattgefunden. Nach den Leistungen derselben können wir unseren Lesern den Besuch der noch stattfindenden Soireen bestens empfehlen; sie werden sich gut unterhalten. Das Programm in der heutigen Vorstellung war sehr reich und so passend zusammengestellt, daß die Abwechslung schon eine Ermüdung nicht aufkommen ließ. Die Eskamoteur-Kunststücke wurden mit großer Schnelligkeit und Präcision ausgeführt. Dann folgten Jongleur-Produktionen, die an sich schwierig waren, aber bei ihrer Ausführung zeigten die Herren M. eine so überraschende Leichtigkeit und elegante Gewandtheit, daß dieselben durchaus kein peinigendes Gefühl erweckten und hinterließen. Ganz neu war die Produktion des Herrn F. Matula, welcher 6 eiserne Schwerter auf einmal durch den Mund in den Körper hinabgleiten ließ, und ebenso überraschend, wie erheiternd war das Konzert des Herrn S. Matula, das er mit virtuoser Fertigkeit auf zwei Trommeln, von welchen die eine über seinem Haupte angebracht war, unter Begleitung des Orchesters ausführte. Eine recht angenehme Unterhaltung gewährten auch die gymnastischen Leistungen des Kautschukmannes Bruno. Kurz die erste Soiree der Herren M. hinterließ einen sehr befriedigenden Eindruck, was die Zuschauerschaft durch ihre reichen Beifallsspenden bekundete.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 130½ pCt. Russisch-Papier 130⅔ pCt. Klein - Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 25. September. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll.

Den 26. September. Temp. Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

National-Invaliden-Stiftung.

Noch in der Mitte unserer Armee, auf dem Schauplatz ihrer Triumphe derer gedenkend, die ihr Blut für das Vaterland dahin gegeben, der verwundeten Streiter und der Hinterbliebenen, die um Gefallene trauern, erließ der Kronprinz von Preußen den Aufruf, den wir hier wiederholen:

Zahlreiche Vereine haben sich gebildet zur Unterstützung der Armee im Felde, zur Pflege der Verwundeten, zur Linderung der Noth der ohne Ernährer zurückgebliebenen Familien. Wie unser ganzes Volk durchdrungen war von Hingebung und Opferfreudigkeit in dem großen Kampfe für Preußens Ehre und Deutschlands Neugestaltung, so durchdringt jetzt das ganze Vaterland ein und derselbe patriotische Wetteifer, die vielen Wunden, welche der Krieg geschlagen, nach Kräften zu lindern und zu heilen.

Aber diese Leiden reichen weit über die Gegenwart hinaus und es thut darum noth, schon heute der Zukunft zu gedenken. Die Fürsorge des Staates kann diese Aufgabe allein nicht lösen; Pflicht des Volkes ist es daher, in freier Liebesthätigkeit dafür einzutreten, daß die Zukunft der tapferen Söhne unseres Vaterlandes, welche für uns geblutet und durch ihre Wunden erwerbsunfähig geworden, nach Kräften gesichert, daß für die Familien der Gebliebenen in ausreichender Weise gesorgt werde.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs beabsichtige Ich Mich an die Spitze einer allgemeinen National-Invaliden-Stiftung zu stellen, welche die Erreichung dieses Zieles verfolgen soll. Ich werde ungesäumt Männer des allgemeinen Vertrauens berufen, um zur Gründung eines Central-Comité's in Berlin zusammenzutreten, welchem der Entwurf der Statuten, die Berathung der weiter zu ergreifenden Maßregeln, der erforderliche Verkehr mit den Behörden und die fernere Leitung der ganzen Stiftung obliegen wird. Gleichzeitig mit diesem Central-Comité werden aber schon jetzt Comité's in allen Provinzen des Reiches sich bilden können, um für die Entwickelung und Förderung dieser nationalen Sache thätig zu sein. Nur den vereinten Kräften des ganzen Volkes kann sie gelingen. Möge Keiner es an sich fehlen lassen, möge jeder Einzelne dazu beitragen, daß auch jene Tapferen, die ihre beste Kraft dahingaben für die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes, daß auch die ihrer Stützen und Ernährer beraubten Familien mit uns Allen über die Leiden und Opfer des Krieges hinweg auf die Thaten unseres Heeres mit Stolz und Genugthuung blicken können!

Brünn, den 3. August 1866.

Friedrich Wilhelm,
Kronprinz.

Am 23. August hat der Kronprinz die Unterzeichneten in das Central-Comité der Stiftung berufen. In Seinem Namen wenden wir uns an die Nation!

In den Tagen der Freude laßt uns Derer gedenken, die beim Siegesheimzug fehlen, die, freudig dem Rufe der Pflicht und der Ehre folgend, ihr Leben darboten, um die heimischen Fluren vor Elend und Verwüstung zu bewahren, um das Vaterland auf eine Stufe neuer Größe zu erheben, der Angehörigen der Tapferen, welche die fremde Erde deckt, der Verwundeten und Kranken, welche sich von ihrem Schmerzenslager nicht mehr zu voller Kraft und Gesundheit erheben.

Freilich wird der Staat für die Invaliden und Veteranen seiner Kriege, für die Wittwen und Waisen seiner Todten besser sorgen, als es in früheren Zeiten die Verhältnisse zuließen. Aber Vieles bleibt zu thun, was der Staat nach seinen gleichmäßigen Regeln nicht erfüllen kann. Da hat die Thätigkeit freier Vereine einzutreten, da ist es die Pflicht des Patriotismus, der Dankbarkeit und der Menschenliebe, auszugleichen, zu ergänzen, zu ersetzen, soweit menschlicher Ersatz möglich ist.

Für große Verluste, für lange Zeit ist Sorge zu treffen. Die Invaliden dürfen nicht darben, weil der Krieg sie zum Erwerb unfähig machte. Frauen und Kinder dürfen nicht Noth leiden, weil ihre Ernährer für das Vaterland starben. Tausende sahen Erwerb und Geschäft zusammenbrechen, als sie den heimathlichen Heerd verließen; sie kehren wieder und vermögen nicht das Verlorene herzustellen. Hier, wo Staat und Gemeinde keine Entschädigung bieten, gilt besonders schnelle Hülfe, die bekümmerten Herzen zu erleichtern, die das Unsrige retteten, aber das Ihrige verloren.

Es bedarf großer Mittel, um der Noth der Gegenwart abzuhelfen und die Zukunft der Leidenden zu sichern.

Der Erbe der Preußischen Krone, der die Preußische Armee unter des Königlichen Kriegsherrn eigener Führung zum Siege geführt, wird sich nicht vergeblich an das Preußische Volk wenden. Thun wir, seinem Rufe folgend, unsere Pflicht durch alle Klassen in allen Theilen des Landes. Sorgen wir, die wir für uns und unsere Kinder die Früchte jener Siege zu erndten hoffen, für diejenigen, mit deren Blut und Leiden die Siege errungen wurden.

Wir bitten unsere Mitbürger, nicht zu säumen in dieser ersten Zeit des wiedergewonnenen Friedens, für die vaterländischen Streiter einen Theil dessen zu steuern, was die feindlichen gefordert haben würden, wenn jene nicht die unbezwingliche Wehr des Landes gewesen. Wir bitten, schnell zu sammeln und zu zahlen.

Ueber die dauernde Organisation der Stiftung und der Zweigvereine, die überall in das Leben treten müssen, werden in nächster Zeit weitere Bekanntmachungen erfolgen. Vorläufig nehmen die Rendantur Seiner Königlichen Hoheit im Kronprinzlichen Palais und die sämmtlichen Unterzeichneten Gelder und Zeichnungen, sowohl einmaliger wie jährlicher Beiträge entgegen.

Unsere Thätigkeit denken wir sogleich zu beginnen. Die eingegangenen Beiträge werden wir in den Zeitungen veröffentlichen.

Berlin, den 10. September 1866.

von Brandt, General der Infanterie z. D., Dessauer-Straße 18. (Vorsitzender.) **von Alvensleben,** General-Lieutenant und Kommandant, Platz am Zeughause 1. Graf **von Behr-Negendank,** Königlicher Kammerherr, Wilhelmsplatz 7. **von Bernuth,** Polizei-Präsident, Molkenmarkt 1. **von Clausewitz,** Major a. D., Carlsstraße 43. **von Dachröden,** Schloßhauptmann, Unter den Linden 6a. **Delbrück,** Kaufmann, Markgrafenstraße 46. **Drews,** Justizrath, Jägerstraße 61a. Dr. **Friedberg,** Geheimer Ober-Justizrath, Hafenplatz 2. **Haß,** Regierungsrath, Taubenstraße 48. **Kochhann,** Stadtverordneten-Vorsteher, Alexandrinenstraße 77. **Krause,** F. W., Commerzienrath, Leipzigerstraße 45. Dr. **Lette,** Präsident, Anhaltische Communikation 11. **Litfaß,** Commissionsrath, Adlerstraße 6. **Noeldechen,** Stadtrath, Johannisstraße 2. **von Normann,** Major, Bauhofstraße 7. Fürst **Radziwill,** Wilhelmsstraße 77. **Scabell,** Geheimer Regierungsrath und Brand-Director, Lindenstraße 50/51. **Schulz-Leitershofen,** Rentier, Schiffbauerdamm 27. **von Schweinitz,** Geheimer Ober-Regierungsrath, Behrenstraße 67. **Seydel,** Oberbürgermeister, Mohrenstraße 41. Dr. **Siemens,** Fabrikant, Markgrafenstraße 94. **Stavenhagen,** General a. D., Lützower Ufer 3. **Twesten,** Stadtgerichtsrath, Potsdamerstraße 125. **von Unruh,** Regierungsrath a. D., Chausseestraße 7. Dr. **Virchow,** Professor, Schellingsstraße 10. **Vollgold,** Commerzienrath, Kommandantenstraße 14. **Wrede,** Stadtrath, Kommandantenstraße 86. **Zwicker,** Kaufmann, Getraudtenstraße 16.

Mit Bezug auf vorstehenden Aufruf laden wir zur reichlichen Beisteuer mit dem Bemerken ein, daß Subscriptions-Listen im Nächsten dazu die Gelegenheit bieten werden. Die Kämmerei-Kasse nimmt auch Gaben jederzeit an.

Thorn, den 22. September 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 8. October er. sollen auf dem Zuchthausplatz ca. 20 Stück überzählige Königl. Dienstpferde in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden.

Graudenz, den 25. September 1866.

Kommando der 3. Fuß-Abtheilung Ostpreußischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1.

Rathenower Brillen,
Lorgnetten, **Pince-nez**, sowie andere optische Gegenstände empfiehlt mit dem Bemerken, daß die Gläser für jedes Auge nach dem neuesten **Optometer** zugepaßt werden.

Gustav Meyer. Neustadt Nr. 2.

Stadttheater in Thorn.

Mittwoch d. 26. u. Donnerstag d. 27. September.

Große Vorstellung
der k. k. russischen und schwedischen Hofkünstler
Gebrüder Matula

Die Vorstellung besteht in 6 ganz neuen Abtheilungen. 1000 Francs Prämie demjenigen Künstler, welcher im Stande ist, diese Produktion auszuführen.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Billets zu Estrade, Loge und Sperrsitz, sind bis 5 Uhr bei Herrn Grée zu haben.

Donnerstag große Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.

Hochachtungsvoll
Gebrüder Matula.

AUCTION.

Umzugshalber sollen Montag den 1. Oktbr., von 9 Uhr früh ab Heilige-Geist-Str. 172, 2 Tr. h. im Hause des Wagenfabrikanten Herrn **Engel** ein Flügel und das sämmtliche Haus- und Küchengeräthe versteigert werden.

Heut Abend Turnen.

Gute **Heiz-** und **Maschinenkohlen** offerirt billigst in jedem Quantum **Carl Spiller.**

---

300 Thlr.

werden auf 1 bei Thorn belegenes ganz schuldenfreies ländl. Grundstück (Werth 5000 Thlr.) zu leihen gesucht. Näheres bei

Max Rypiński.

Der hiesige an der Poststraße belegene
Krug nebst Gaststall
soll von Martini d. J. ab verpachtet werden. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich hier persönlich zu melden.

Gronowo, den 24. September 1866.

Das Dominium.

Vorzüglichen **Leck-Honig** à Pfd. 6 Sgr. verkauft **H. Thomas.**
Neustädter Markt Nr. 234.

2500 Thlr. sind zur ersten oder sichern zweiten Stelle auf ein städtisches Grundstück, ohne Einmischung eines dritten, sofort zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Schulbücher.

Eine Menge Schulbücher, griechische und latein. Klassiker, namentlich aber **griechische** und **lateinische Wörterbücher**, neue Auflagen, elegant gebunden, habe ich antiquarisch erworben und verkaufe solche zu billigen Preisen

die Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Handelsakademie in Danzig.

Das Wintersemester 1866/67 beginnt am 16. **Oktober.** Auskunft ertheilt

der Direktor Prof. Dr. **Bobrik.**

Umzugshalber sollen verschiedene Möbel und Hausgeräthe in der Wohnung des Unterzeichneten (Bäckerstraße Nr. 257)

Donnerstag den 27. September
Nachmittags 3 Uhr
im Wege der Auction verkauft werden.

Thorn, den 26. September 1866

Kaumann, Stadtbaurath.

Eine Sendung guter, frischer
Hasel-Nüsse
à Quart 2½ Sgr. empfing und empfiehlt

J. Dekuczynski.

Preßhefen

in bekannter triebkräftigster Waare sind jetzt stets frisch zu haben bei **Benno Richter.**

Meine **Paraffin-Kerzen** sind bereits eingetroffen und sind dieselben in 5er, 6er und 8er zu gehabten Preisen bei mir vorräthig. Breitestraße Nr. 440. **David Hirsch Kalischer.**

Oberschlesischen Gebirgskalk

die Waggonladung mit 47 Thlr. frco. ab Bahnhof offerirt **Carl Spiller.**

Ein Pferdestall zu vermiethen Brückenstraße 20. **M. Beuth.**

Ergebenste

Einladung zum Abonnement.

Dem verehrten Publikum von Thorn erlaube ich mir hierdurch mitzutheilen, daß ich Mitte Oktober die regelmäßigen Theater-Vorstellungen zu beginnen gedenke.

Ich beehre mich deßhalb hierdurch zu einem Abonnement auf 30 Vorstellungen ganz ergebenst einzuladen.

Es wird auch in diesem Jahre mein Bestreben sein, durch Vorführung bewährter Bühnenkräfte, und ein ausgewähltes Repertoir das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen auch für die Folge zu erhalten.

Dem allgemeinen Zeitgeschmack Rechnung tragend, werden außer Schauspiel, Lustspiel und Posse, auch die neueren französischen Operetten, und kleine Ballete in das Repertoire aufgenommen sein.

Das Abonnement auf 30 Vorstellungen beträgt für Sperrsitz, Estrade, und Loge Neun Thaler, für Parterre Sechs Thaler.

Um zahlreiche Betheiligung bittend zeichnet mit Hochachtung

Kullack.

Darstellende Mitglieder:

Herren:

Blattner, (Oberregisseur) 1. Helden u. Liebhaber,
Möllner, 1. Liebhaber Bonvivants u. Gesangsrollen vom Wallner-Theater in Berlin,
Kanzler, 1. jugendl. Helden u. Liebhaber vom Hoftheater in Dessau,
Gleissenberg, Bonvivants jugendl. kom. Rollen,
Schmidt-Cabanis, 1. Charakterr. u. Intriguants,
Schober, Gesangsparthie, 2. Liebhaber,
Burger, Tenorparthie v. Stadttheater in Bremen,
Joissen, Charakterkomische Rollen,
Griese, kom. Gesangsrollen v. Stadtth. in Memel,
Rollmann. 1. Chargen, v. Stadttheater in Frankfurt a. O.,
Klingelstein, (Inspicient) Aushülfsrollen,
Scholz, Väter u. Charakterrollen vom Hoftheater in Bernburg,
Hermann, Väter vom Stadttheater in Memel,
Lober, Geken, 1. jugendl. komische Rollen vom Stadttheater in Rostock,
Haase, Müller, Niessen, Werner, kleine Rollen und Chor.

Damen:

Frl. Lüsch, erste Heldin und Liebhaberin.
Frl. Boosen, erste muntere u. tragische Liebh. vom Hoftheater in Oldenburg.
Frl. Weigel, jugendliche Liebhaberin vom Stadttheater in Stettin.
Frl. Pichler, erste Gesangsparthien, vom Hoftheater in Sondershausen.
Frl. Mercker, erste Soubretten, vom Stadtth. in Breslau.
Fr. Direct. Kullack-Riedel, Gesangsparthieen.
Fr. Metz, Mütter.
Frl. Metz, Liebhaberinnen, Kammermädchen.
Fr. Froitzheim, Anstandsdamen und Gesangsparth. vom Stadttheater in Düsseldorf.
Frl. Heller, Frl. Kurz, Frl. Kirchner, Frl. Schneider, Chor, u. kleine Rollen.

Ballet:

Balletmstr. u. 1. Solotänz. **Hr. Nieselt,** 1. Solotänzerin **Frl. Nisselt,** vom Stadttheater in Breslau.

Musikdirection:

Hr. Capellmeister Eben, vom Stadttheater in Augsburg.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich meine sämmtlichen **Moden-, Leinen-, Seiden- und Confectionswaaren** unter dem Kostenpreise. **Echt französische Long-Châles** und **Salon-Teppiche** in größter Auswahl.

Simon Leiser.

Ein thätiger, solider Kaufmann

wird in jeder Stadt gesucht zum Vertrieb von **Brönner's Patent-Brenner** für Steinkohlen-Gas; dieselben sparen 40—60 pCt. Sich zu melden bei der Exped. dieses Blattes.

Der Dynamon,

Galvano-elektrischer-Heil-Apparat

zur Selbstanwendung ohne fremde Hülfe auch fast jede Körperstelle heilt laut vielen Zeugnissen und Dankschreiben schnell und sicher auf naturgemäße Weise: Gicht, Rheuma, Hämorrhoiden, Lähmung, Folgen von Verwundungen — wie Gelenksteifigkeit, Geschwüre, Nervenschmerzen — Asthma, Zittern, Krämpfe, Congestionen, Leberleiden, Nieren- und Blasenleiden, Gliederreißen, Hexenschuß, Hüftweh, Kopfschmerz, Rückenleiden, Hautkrankheiten, Flechten, Drüsen, Harthörigkeit, Haarausfallen, Nervenleiden, angehende Schwindsucht, Pollutionen, Impotenz, Schwächezustände u. s. w. sowie alle Störungen des Organismus, sofern dieselben überhaupt **durch Anregung der Naturheilkraft noch heilbar sind.**

Auch hat sich der Dynamon in jüngster Zeit, nebst Diät und Lufterneuerung, als das beste Schutzmittel gegen Epidemien, wie Cholera und dergl. erwiesen und ist der beste Lebensverlängerer.

Die Anwendung des Dynamon, dessen Heilwirkung oft augenblicklich oft nach mehrmaliger Application erfolgt, stellt Wärme, Beweglichkeit und Empfindung in allen Theilen des Körpers wieder her, und ertheilt ihm neue Fähigkeit zur Assimilirung und Absonderung, ohne welche Krankheiten eintreten, welche die Zerstörung des menschlichen Körpers zur Folge haben.

Dieser sinnreich construirte, in seiner Handhabung höchst bequeme und im Vergleiche mit seiner Wirksamkeit und Dauerhaftigkeit höchst wohlfeile Apparat ist nebst Gebrauchsanweisung zum Preise von 6 Thlr. pr. Cour. zu beziehen vom Erfinder Prof. **J. Momma,** Naturforscher in Düsseldorf. Frankiren.

Hiermit zur gefälligen Kenntniß geehrter Patienten, daß ich in einigen Tagen in Thorn wieder eintreffen werde. Mein Aufenthalt wird ungefähr 8 Tage dauern und bitte ich daher um baldige Anmeldungen.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin.

Dem Rathe der vortrefflichen Schrift **„Keine Hämorrhoiden mehr!"**, welche in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn für 5 Sgr. zu bekommen ist, verdanke ich die völlige Heilung von meinen langen und schweren Hämorrhoidalleiden und bezeuge der Wahrheit gemäß, daß ich mich jetzt des besten Wohlseins erfreue.

F. Eppner, Weinhändler.

Auction.

Freitag, den 28. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Lokale (an der Bache Nr. 45) eine Partie Möbel, worunter Sopha's, Tische, Kleider- und Wäschespinde, Komode, Bettstellen, 1 Repositorium, Tonbank, ferner versch. Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Congnac, Wein, Rum, u. s. w. öffentlich versteigern.

Max Rypinski, Auctionator.

Auction.

Freitag den 28. d. Mts. von 9 Uhr Vormittag ab, werden am Weißen-Thor Nr. 76 Umzugshalber verschiedene Haus- und Schankgeräthe meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Strauchhaufen stehen in der Forst Neu Grabia, Förfterei Kuchnia zum Verkauf. — Anweisezettel werden ausgegeben bei Herren **A. Lachmann's** Söhne in Thorn.

Muster- und Modenzeitungen:

Vom Bazar pr. Quartal 25 Sgr.
„ Biene „ „ 10 „
„ Victoria „ „ 20 „
hat bereits das 4. Quart. 1866 begonnen.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Bielawer Ziegel I. Qualität hier lagernd, Chamottsteine, Rohr, Dachpappen, Nägel, Asphalt, Theer, Steinkohlenpech, Cement empfiehlt

Carl Spiller.

Berliner Pianinos,

vorzügliche alte Violinen, Violen und Cellos, worunter auch eine **Antonius Stradiuarius, Anno 1724** (fester Preis 150 Thlr.), sowie alle Arten von Musik-Instrumenten, zu Kauf und Miethe, ital. und deutsche Saiten 2c. 2c. empfiehlt die Instrumentenhandlung von

C. Lessmann,
Kl. Gerberstraße 81.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck vorräthig:

Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze.

2. Heft. Preis 5 Sgr.

Frische zungenförmige Rübkuchen empfiehlt **Carl Spiller.**

---

1 Laden nebst Wohnung und 1 größere Wohnung, 2 Treppen hoch sind Breiten- und Brückenstraßen-Ecke zu vermiethen.

Butterstr. 144 ist zu vermiethen: der Laden und die Wohnung des Herrn Caro und der Viktualienkeller. **Uebrick.**

Die von Herrn Hauptmann v. Bojan bewohnt gewesene Wohnung, Neustadt Gerechtestraße Nr. 123, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Auch sind zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.

Die Belle-Etage nebst Zubehör und Pferdestall in meinem Hause Nr. 233 am Altst. Thor ist zu vermiethen. **C. Pichert.**

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet möglichst in der Nähe des Brückenkopfes, wird sofort oder zum 1. Octbr. cr. zu vermiethen gesucht. Adressen bittet man gefl. in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Eine möblirte Stube für 1 oder 2 Herren ist zu vermiethen. Kleine Geberstraße 15.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör ist in meinem Hause auf der Bromberger-Vorstadt zu vermiethen.

A. Henius.

Eine kleine möblirte Vorderstube ist vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen. Gerechtestraße Nr. 115/16.

Große und kleine Wohnungen sind auf der Bromberger-Vorst. neben den botanischen Garten zu vermiethen bei der

Wittwe Majewski.

Seegler-Straße Nr. 104 ist eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Julius Diesel.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.